

Die Versammlung des Berg- und hüttenmännischen Vereins für Steiermark und Kärnten in Admont, 7.-9. September 1904

Hans Jörg Köstler, Fohnsdorf

Die unter dem Leitwort „*Stift Admont und seine Beziehung zum Berg- und Hüttenwesen*“ veranstaltete Tagung in Admont (28.-31. Mai 2008) bot die willkommene Gelegenheit,

- des 1922 erloschenen „Berg- und hüttenmännischen Vereins für Steiermark und Kärnten“ wieder (1) und
- dessen Jahres-, General- und Wanderversammlung im September 1904 in Admont erstmals

zu gedenken. Somit soll dieser kurze Rückblick Verein und Versammlung vor dem Vergessenwerden bewahren sowie beide im Bewusstsein aufgeschlossener Montanisten und kulturell Interessierter verankern.

Der Berg- und hüttenmännische Verein für Steiermark und Kärnten

Bald nach Mitte des 19. Jahrhunderts verbreitete sich in Montanistenkreisen die Ansicht, dass die beiden heimischen Zeitschriften, nämlich die 1853 von Otto Freiherrn v. Hingenau (2) gegründete „Österreichische Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“ (Wien) und das 1851 von Peter Tunner geschaffene „Berg- und Hüttenmännische Jahrbuch“ (Leoben) (4), zwar ausgezeichnete Fachorgane darstellen, aber weder persönliche Kontakte noch das Flair von Vorträgen, Diskussionen und Gesprächen ersetzen können. Mit dem Ziel, diesen allgemein empfundenen Nachteilen einigermaßen abzuhelfen, bildete sich 1866 in der Steiermark der „Berg- und hüttenmännische Verein für Untersteiermark“ (Sitz in Cilli) (5). In Kärnten entstand 1869 der „Berg- und hüttenmännische Verein für Kärnten“ (Sitz in Klagenfurt), wohl unter Ägide und Patronanz des aufstrebenden Montanwesens in diesem damaligen Kronland Alt-Österreich; hingewiesen sei vor allem auf die Gründung der Hüttenberger Eisenwerks-Gesellschaft und der Bleiberger Bergwerks Union.

Leobener Berg- und Hüttenleute gründeten 1872 den „Montanistischen Verein für Obersteiermark“, der sich im nächsten Jahr mit der in Cilli ansässigen Organisation zum „Montanistischen Verein für Steiermark“ (Sitz in

Leoben) zusammenschloss. 1875 erfolgte die Verschmelzung dieses Vereins mit dem Kärntner Verband zum „Berg- und hüttenmännischen Verein für Steiermark und Kärnten“, der sich in die Sektion Leoben und die Sektion Klagenfurt gliederte. Alle zwei (später drei) Jahre wechselte der Gesamtvorsitz zwischen Leoben und Klagenfurt, wobei der jeweilige Sektionsobmann auch als Vereinspräsident fungierte. **Abb. 1** gibt die Abfolge der erwähnten Vereinsgründungen und -zusammenschlüsse graphisch wieder.

Gesamtverein und die beiden Sektionen entwickelten ein überraschend reges Leben, wozu häufige Ausschusssitzungen und die Jahresversammlungen der Sektionen sowie die Jahres-, General- und Wanderversammlungen des Vereins viel beigetragen haben. Leider verschwand 1881 ein tragendes Element dieser montanistischen Organisation, nämlich die 1869 in Klagenfurt gegründete, bald bemerkenswert informative und fachlich hochstehende „*Zeitschrift des berg- und hüttenmännischen Vereines für Steiermark und Kärnten*“ (6). Angeblich erlaubten finanzielle Probleme das Erscheinen von nur 13 Jahrgängen; aus diesen seien hier die drei letzten Bände (1879, 1880 und 1881) herausgegriffen, weil sie mit geradezu sensationeller Kompetenz und Aktualität (ohne E-Mail, ohne PC und ohne Fax-Gerät!) über das Thomasstahlverfahren, dem bei Tagungen beispielsweise in Paris, London und Düsseldorf breiter Raum gewidmet worden war, für österreichische Fachleute berichteten.

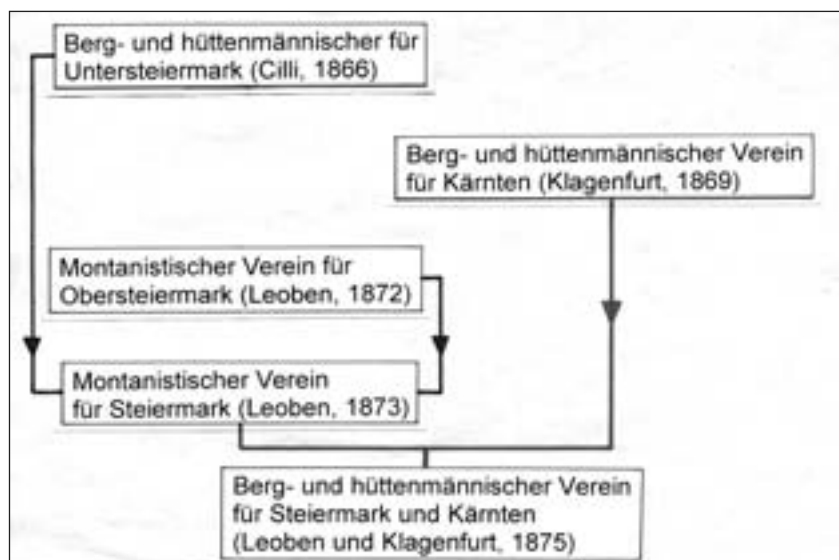


Abb. 1: Zur Entstehung des Berg- und hüttenmännischen Vereins für Steiermark und Kärnten mit den Sektionen Leoben und Klagenfurt.

Insgesamt müssen das Interesse weiter Montanistenkreise am Vereinsleben und deren Bereitschaft zur Übernahme von Vereinsaufgaben (Präsidenschaft, Mitgliedschaft in Ausschüssen usw.) hervorgehoben werden. Nicht wenige Lehrkräfte der Leobener Bergakademie bzw. Montanistischen Hochschule, Bergbau- und Hüttendirektoren, Betriebsleiter und Nachwuchskräfte erwiesen sich als fleißige Funktionäre! Allein die Organisation der jährlichen General- und Wanderversammlung stellte den jeweiligen Vereinspräsidenten samt dessen Stab oft vor schwierige Probleme und konfrontierte ihn auch – erwartungsgemäß – mit lästiger Besserwisserei. Einige Versammlungsorte und Exkursionsziele seien genannt: 1887 Klagenfurt/Eisenhütte Prävali und Kohlenbergbau Liescha; 1896 Judenburg/ Kohlenbergbau Fohnsdorf und Eisenwerke um Judenburg; 1900 Cilli/Eisenhütte und Zinkhütte Storé, Kohlenbergbaue Trifail und Hrastnigg; 1909: Leoben/Magnesitbergbau und Magnesithütte Veitsch.

Der Berg- und hüttenmännische Verein für Steiermark und Kärnten vermochte sich auch in der schwierigen Zeit rigoroser Umstrukturierungen durch die Österreichisch-Alpine Montangesellschaft ungefähr von 1885 bis 1905 und während des Ersten Weltkrieges recht gut zu halten. Soweit bekannt, erfolgte die letzte offizielle Nennung des Vereins im Jahre 1922, als der Sektion Leoben (Obmannstelle unbesetzt) 240 Mitglieder und der Sektion Klagenfurt (Obmann: Direktor Wilhelm Schmidhammer) nur noch 38 Mitglieder angehörten (7).

Die Versammlung in Admont

Vorbereitungen

In seiner am 7. Mai 1904 abgehaltenen Sitzung beschloss der Ausschuss der Sektion Leoben, der nächsten Jahresversammlung Admont als Tagungsort für die General- und Wanderversammlung sowie eine Exkursion zum Südportal („Südstollen“) des Bosrucktunnels vorzuschlagen (8). Die Jahresversammlung der Leobener Sektion (15. Mai 1904) stimmte diesem Vorschlag bzw. Antrag zu; sollte dieses „Projekt“ aber undurchführbar sein, so käme Waidhofen a. d. Ybbs als Tagungsort in Betracht (9). Schon am 21. Mai 1904 brachte der Ausschuss, vertreten durch Josef Gängl v. Ehrenwerth (Obmann) und Adolf Zdarsky (Schriftführer), folgende Notiz (10). „*Das hohe k.k. Eisenbahnministerium erteilt die Bewilligung zur Besichtigung der Bauarbeiten im Bosrucktunnel bei der diesjährigen Wanderversammlung des Vereines. Für die Gemeinde Admont teilt Herr Pongratz Einzelheiten über Unterkunft, Saalmiete u. dgl. für die Abhaltung der Wanderversammlung in Admont mit, welche zur Kenntnis genommen werden.*“

Am 3. September 1904, also sehr spät, gab Ferdinand Pleschutznig in seiner Eigenschaft als Vereinspräsident die „Einladung zu der am 7., 8. und 9. September 1904 in Admont stattfindenden General- und Wanderversammlung“ und deren Programm bekannt (11): 7. Sept. Begrü-

ßungsabend; 8. Sept. Sitzung des Zentralausschusses und Generalversammlung mit Berichten und Vorträgen; 9. Sept. Besichtigung der Südseite des Bosrucktunnels. „*Die Teilnahme von Angehörigen der Vereinsmitglieder an den geselligen Zusammenkünften ... ist sehr erwünscht!*“

Ankunft der Teilnehmer und Begrüßungsabend

Der von Oberbergverwalter i. R. Pleschutznig und dem Klagenfurter Vereinssekretär Wenzel Hofbauer (Bergschule Klagenfurt) verfasste Bericht über die Admonter Versammlung (12) gewährt eine gute Vorstellung von diesem für Admont doch etwas ungewöhnlichen Ereignis. Die heitere Diktion schon des einleitenden Abschnittes rechtfertigt dessen wörtliche Wiedergabe:

„Rötlich angehaucht von den Strahlen der scheidenden Sonne schimmerten die kahlen Häupter der Bergriesen, welche den Eingang des Gesäuses flankieren, als am 7. September der Zug in der Station Admont anhielt, der die Mehrzahl der Teilnehmer an der diesjährigen General- und Wanderversammlung des Gesamtvereins mitbrachte. Im Bahnhofe wurden dieselben vom Bürgermeister Herrn Pongratz freundlich empfangen und durch den festlich beflaggten Markt in die Absteigequartiere geleitet.

Der Speisesaal des Hotels Post vereinigte am Abend alle Teilnehmer samt mitgekommenen Damen und einen Teil der Admonter Gesellschaft, wo sie der Obmann der Sektion Leoben, Herr Professor v. Ehrenwerth, freundlichst begrüßte und willkommen hieß. Der Gesangsverein und dessen Hausorchester unter der tüchtigen Leitung des Oberlehrers Herrn Sturm trugen eine Reihe von Gesängen und Musikstücken vor, unter welchen die steirischen Volksweisen wohl den rauschendsten Beifall fanden. Der Bürgermeister begrüßte die Berg- und Hüttenmänner und gab der Freude Ausdruck, dass Admont heuer zum Versammlungsorte gewählt worden sei, worauf noch andere Toaste folgten, so dass der Begrüßungsabend erst in vorgerückter Stunde geschlossen werden konnte.“

Hervorgehoben sei die ambitionierte Teilnahme des Admonter Bürgermeisters Karl Ponkratz (**Abb. 2**), der seit 1884 an der Spitze der Marktgemeinde Admont stand. Josef Gängl v. Ehrenwerth (**Abb. 3**) (13), Professor für Eisen-, Metall- und Sudhüttenkunde an der Bergakademie bzw. Montanistischen Hochschule Leoben sowie Obmann der veranstaltenden Sektion Leoben, repräsentierte den Berg- und hüttenmännischen Verein gewissermaßen als Zeremonienmeister. Gängl v. Ehrenwerth galt als führender Stahlmetallurge, wofür er 1879/81 als Adjunkt bzw. Außerordentlicher Professor der Leobener Bergakademie mit weltweit beachteten und gewürdigten Forschungen über das Thomasstahlverfahren den Grundstein geschaffen hatte (14). Seine mathematisch-physikalisch-chemischen Methoden, die mit enormer Rechenarbeit verbunden waren, brachten dem gebürtigen Kärntner später nicht nur die Ordentliche Professur für Eisenhüttenkunde, sondern auch die Ehrendoktorate der Technischen Hochschule Aachen (1910) und der Montanistischen Hochschule Leoben (1916) ein. Gängl v. Ehrenwerth



Abb. 2: Karl Ponkratz (1850-1914), Bürgermeister der Marktgemeinde Admont 1884-1904. Aufnahme im Besitz der Marktgemeinde Admont.

war es vor allem gelungen, die physikalische Chemie als einen unverzichtbaren Bereich in die Eisenmetallurgie einzubeziehen. Darüber hinaus leistete er den wohl wesentlichsten Beitrag zu Erfindung und Einführung des Roheisen-Erz-Prozesses beim Siemens-Martin-Verfahren (15), worauf dessen (ehemalige) Bedeutung größtenteils beruhte.

Die Generalversammlung am 8. September 1904

Vor der Generalversammlung fand eine Sitzung des Zentralausschusses, in dem satzungsgemäß Vertreter beider Sektionen Sitz und Stimme hatten, statt. An dieser Besprechung, die einer nochmaligen Erörterung aller für die Generalversammlung vorgesehenen Themen diente, nahmen folgende Herren teil: Vereinspräsident *Ferdinand Pleschutz* (Direktor der Bergschule in Klagenfurt), *Josef Gängl v. Ehrenwerth*, *Hermann Hinterhuber* (Bergrat und Reichstagsabgeordneter, Klagenfurt), *Josef Lidl v. Lidlsheim* (Berginspektor, Leoben), *Hubert Moser* (Oberingenieur, Vordernberg), *Ignaz Prandstetter* (Mayr v. Melnhof'scher Oberverweser, Leoben) und *Hugo Steinebach* (Henckel v. Donnersmarck'scher Bergdirektor, Prävali bzw. Liescha/Kärnten).

Die Tagesordnung der Generalversammlung umfasste nachstehende Punkte:

- Vorgangsweise der Sicherheitsorgane im Kohlenbergbau Orlau (Österreichisch-Schlesien). Eingaben des Vereins an die Ministerien für Ackerbau (zuständig auch für den Bergbau) und für Justiz blieben bisher ohne Antwort.



Abb. 3: Josef Gängl v. Ehrenwerth (1843-1921), Professor für Eisen-, Metall- und Sudhüttenkunde bzw. Eisenhüttenkunde in Leoben, um 1910 (?). Aufnahme in Privatbesitz.

- Information des Vereins über Tunnelbauten und deren Fortschritte durch das Eisenbahnministerium erfolgt jetzt periodisch.
- Verzögerungen bei Schurfbewilligungen kommen nach Intervention des Vereins nicht mehr vor.
- Welches Personal wird von der „Neunstundenschicht“ betroffen ?
- Bemühungen des Vereins, einen gesetzlichen Schutz des „Ingenieurtitels“ zu erwirken; dabei Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Ingenieur- und Architektenverein (Wien).
- Der Verein nimmt mit Befriedigung zur Kenntnis, dass aufgrund der kaiserlichen Entschliebung vom 31. Juli 1904 die k.k. Bergakademien Leoben und Příbram zu k.k. Montanistischen Hochschulen erweitert wurden. Dennoch ... *verharrt der Verein bei seiner ... Auffassung, dass eine den heutigen Verhältnissen angemessene Organisation des montanistischen Unterrichtes ... die Schaffung einer gemeinschaftlichen Hochschule in Wien (wäre)*“ (16).
- Dem Verein gehören 450 Mitglieder an (Sektion Leoben 311, Sektion Klagenfurt 139). Das nach dem Tod Peter Ritter v. Tunners einzige Ehrenmitglied, Sir Isaac Lowthian Bell (Middlesborough, England), starb bald nach der Admonter Tagung; Sir Bell hatte den besten Ruf als Experte für die Theorie des Hochofenprozesses und für die Praxis der Roheisenerzeugung (17).
- Obwohl der Verein an der Errichtung eines Denkmals für Peter Ritter v. Tunner (1809-1897) in Leoben (18)



Abb. 4: Ignaz Prandstetter 1830-1918). Verweser des Radwerks XIV in Vordernberg, später Mayr v. Melnhof'scher Oberverweser in Leoben; Obmann des Komitees für die Errichtung des Tunner-Denkmal in Leoben. Undatierte Aufnahme im Archiv des Vereins der Freunde des Radwerks IV in Vordernberg.

nicht unmittelbar beteiligt ist, nahmen und nehmen viele Mitglieder regen Anteil an der Arbeit des „Denkmalkomitees“. An der Spitze dieses Gremiums stehen die Vereinsmitglieder Ignaz Prandstetter als Obmann, Josef Gängl v. Ehrenwerth als Obmannstellvertreter und Carl Fitz (Professor des Bergbaukurses an der Landes-Berg- und Hüttenschule in Leoben) als Schriftführer. Obmann Prandstetter (**Abb. 4**), der unermüdliche „Motor“ bei Finanzierung und Schaffung des Tunner-Denkmal, berichtet, dass dessen Enthüllung für Ende Oktober 1904 vorgesehen sei (19) und legt folgende Spendenaufstellung vor:

Italien K 30,-; Belgien K 47,88; Ungarn K 104,-; England K 1.463,71; Schweden K 1.981,34; Amerika K 2.080,-; Deutschland K 5.035,76; Österreich 33.861,-. Gesamtsumme K 44.603,69.

Die Kosten des Denkmals werden sich auf ungefähr K 40.000 belaufen; alle Gussteile liegen fertig verpackt in Wien, am Aufstellungsort in Leoben werden derzeit Steinmetzarbeiten ausgeführt. **Abb. 5** zeigt das Tunner-Denkmal zwei (?) Jahre nach der Enthüllung 1904.

Nach Erledigung der (keineswegs umfangreichen) Tagesordnung einschließlich mehrerer Wortmeldungen hielt Ingenieur Josef Blodnig (Wien) den Vortrag „Der Bau des Bosrucktunnels“, wobei er zunächst auf die Geologie und daraus resultierende Schwierigkeiten einging (durchfahrene Schichten Süd-Nord: Werfener Schiefer, wasser- und höhlenreiche Kalke und Haselgebirge mit feinen Salzlagen, Gips und Anhydrit, dem Sandstein und Konglomerate, Gosauschichten, aufgelagert sind). Der Bos-

rucktunnel im Streckenbereich der Pyhrnbahn zwischen Spital am Pyhrn (Oberösterreich) und Ardnig (Steiermark) wird eine Länge von 4.765 m aufweisen; am 8. September 1904 waren noch 1.540 m vorzutreiben. Bediente man sich anfangs einer Turbinenanlage als „Kraftquelle“ für Bohrmaschinen und Ventilatoren, so werden derzeit auf beiden Seiten Dampfmaschinen für den Antrieb einiger Generatoren installiert. Die beiden „Sohlstellen“ sollen im April 1905 durchschlägig sein – aufgrund „höherer Gewalten“ konnte dieser Termin nicht eingehalten werden, weil die von Blodnig geahnten oder befürchteten Schwierigkeiten mit unerwarteter Heftigkeit tatsächlich eingetreten sind (siehe Abschnitt „Die Exkursion ...“).

Nach Blodnig sprach Oberingenieur Wilhelm Schmidhammer über „Elektrische Eisen- und Stahlerzeugung“, publiziert unter dem Titel „Über den gegenwärtigen Stand der elektrischen Eisen- und Stahlerzeugung“ (20). Wilhelm, geboren 1858 in Nagybánya (Ungarn), war ein Sohn des später im Eisenwerk Neuberg a. d. Mürz tätigen Direktors Josef Schmidhammer, dem Neuberg die Entwicklung zu einem der namhaftesten Stahlwerke Alt-österreichs in den 1860er und 1870er Jahren verdankt. Nach dem Studium an der Leobener Bergakademie (Studienbeginn 1878/79) trat Wilhelm Schmidhammer in das Eisenwerk Reschitza (Banater Bergland) ein, wechselte aber bald in das ehemals Mayr v. Melnhof'sche Stahlwerk



Abb. 5: Denkmal für Peter Ritter v. Tunner in Leoben, um 1906 (?). Ansichtskarte (Ausschnitt), Sammlung Hans Kolb, Bruck a. d. Mur.

Kapfenberg (1872 Verkauf an die AG der Innerberger Hauptgewerkschaft, 1881 Anschluss an die Österreichisch-Alpine Montangesellschaft und 1894 Verkauf an Gebr. Böhler & Co). Neben Stahlwerksleiter Johann Preiner (21) erwarb sich Schmidhammer große Verdienste um das Tiegelgussstahl-Verfahren und die Einführung der Elektrostahlerzeugung, die im Kapfenberger Böhler-Betrieb 1908 begonnen hat (22). 1909 avancierte Schmidhammer zum Direktor des Vinzenz Graf Thurn-Valsassina'schen Stahlwerks im damals kärntnerischen Streiteben (heute als Ravne na Koroskem in Slowenien).

Bei seinen Recherchen für den Admonter Vortrag gab sich Schmidhammer größte Mühe, musste aber zur Kenntnis nehmen, dass die Elektrochemiker und Metallurgen Dr. H. Goldschmidt (Essen) und Professor Dr. B. Neumann (Darmstadt) umfangreiches Material über Elektroverfahren (Erzeugung von Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen) nicht nur bereits gesammelt, sondern auch darüber referiert hatten: Goldschmidt am 25. April 1903 in Berlin und sodann in der Zeitschrift für Elektrochemie (23), Neumann in der Düsseldorfer Fachzeitschrift „Stahl und Eisen“, publiziert am 15. Juni 1904 (24), ... so dass mir (Schmidhammer) nicht viel Besseres übrig bleibt, als Ihnen (dem Admonter Auditorium) einen

Auszug aus Dr. Neumanns Mitteilungen vorzutragen“ (20).

Schmidhammer berichtete nun in weitgehend verständlicher Weise über Elektroöfen von P. Héroult (Abb. 6 und 7), Ch. A. Keller, A. Harmet, E. Stassano (Abb. 8), P. Girod und F. A. Kjellin. In richtiger Abschätzung des *damaligen* Standes der Technik sah er die Zukunft der Elektrometallurgie ungefähr gleichmäßig verteilt auf die Erschmelzung von Roheisen, Stahl und Ferrolegierungen, brachte aber Einwände in „ökonomischer Beziehung“: für die Roheisen- und die Stahlerzeugung muss billiger Strom aus Wasserkraft zur Verfügung stehen, bei Herstellung hochprozentiger Ferrolegierungen (FeCr, FeW, FeMo) spielt dies weniger Rolle, weil solche hochschmelzenden Legierungen praktisch nur in Lichtbogenöfen erzeugt werden können. Die Entwicklung der Stahlerstellung im Elektrolichtbogenofen hat Schmidhammer allerdings nicht recht gegeben. – Ob Wilhelm Schmidhammer mit seinem technisch-metallurgisch doch anspruchsvollen Vortrag bei allen Zuhörern Anklang finden konnte, sei dahin gestellt, jedenfalls hatte er sich mit Sachkenntnis einem um die Wende zum 20. Jahrhundert aktuellen Thema gewidmet.

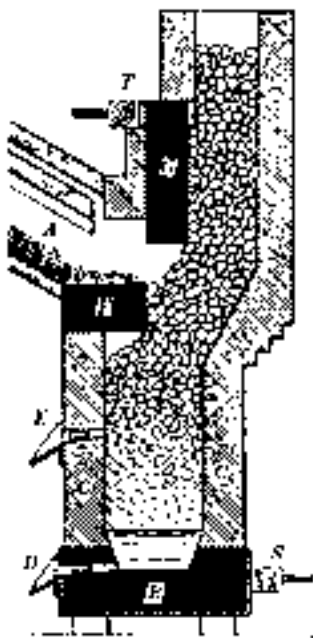


Abb. 6: Elektroofen nach P. Héroult für die Roheisenerzeugung. Aus: Neumann, B.: Die elektrothermische Erzeugung ... (24).

A Beschiebungskanal für Eisenerz, G und F Kohleblöcke (Stromzufuhr), C Schachtmauerwerk (im Schacht Koks- bzw. Erzsäule), E Schlackenabstich, B Kohletiegel, T und S Stromanschlüsse

Abb. 7: Elektrolichtbogenofen nach P. Héroult für die Stahlerzeugung. Aus Neumann, B.: Die elektrothermische Erzeugung ... (24).

a Herd mit Kippeinrichtung, b Ofengewölbe (Deckel), c Esse, d und e Kohlelektroden, f Abstichrinne

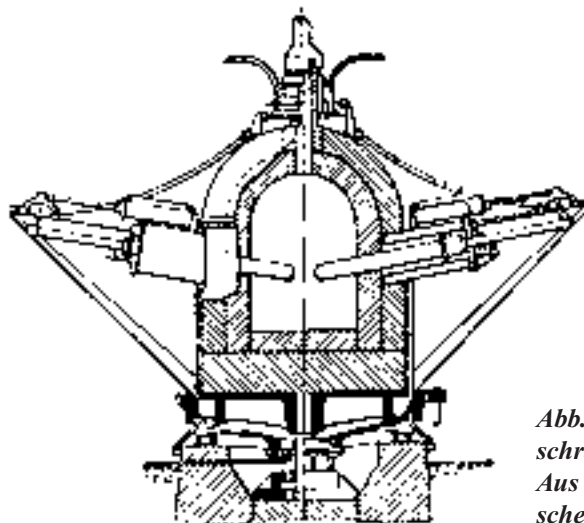
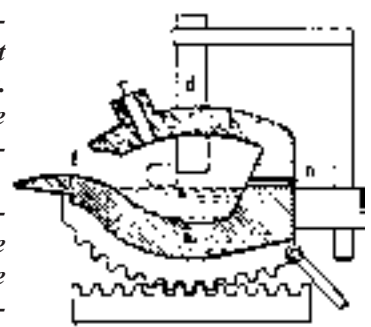


Abb. 8: Rotierender Elektroofen mit schrägen Elektroden nach E. Stassano. Aus Neumann, B.: Die elektrothermische Erzeugung ... (24).

Abb. 6–8:
ca. 1 m

Nach einem gemeinsamen Mittagssmahl mit Toast auf Kaiser Franz Josef und mit Trinksprüchen auf den Admonter Bürgermeister, den Markt Admont und das Benediktinerstift besichtigte man die Stiftsbibliothek und die stiftischen Sammlungen – „*die Stiftsherren hatten freundlichst die Führung übernommen*“. Am Abend fand „ein fröhliches Symposium im Stiftskeller“ statt.

Die Exkursion zum Bosrucktunnel am 9. September 1904

Die Exkursion stieß wohl auch deshalb auf großes Interesse, weil zu dieser Zeit zwei andere Eisenbahntunnel in Bau begriffen waren: der Karawankentunnel zwischen Rosenbach (Kärnten) und Assling (Krain), fertiggestellt 1906, sowie der Tauerntunnel zwischen Böckstein (Salzburg) und Mallnitz (Kärnten), fertiggestellt 1909.

In „wohlbespannten Landauern“ begab man sich zum Mundloch des Südstollens (**Abb. 9**) nahe beim Ort Ardning, wo alles für eine Tunnelbefahrung vorbereitet war. Leider ruhten die Bohrarbeiten, so dass sich die Gesellschaft mit den Erklärungen des Betriebsleiters Blodnig sowie der Besichtigung von Maschinen und Gezähe zufrieden geben musste. Blodnig berichtete u. a., dass die Vortriebsarbeiten im nördlichen Richtstollen am 21. Mai

und im südlichen am 21. Juli 1901 begonnen hatten. Ein starker Wassereinbruch im Südstollen am 14. August 1902 unterbrach den Vortrieb sieben Monate lang (25) und deutete bereits weitere Probleme an.

Zu Mittag trafen die Exkursionsteilnehmer wieder in Admont ein. Das gemeinsame Mittagessen im Stiftskeller beendete nun die General- und Wanderversammlung 1904 des Berg- und hüttenmännischen Vereins für Steiermark und Kärnten.

Bei Befahrung des Südstollens am 9. September 1904 war trotz Hinweises auf einen Wassereinbruch wohl keinem der Teilnehmer in den Sinn gekommen, dass sich nur achteinhalb Monate später hier eine Explosion schlagender Wetter mit siebzehn Todesopfern ereignen würde (26). Bei dieser Katastrophe war es zunächst am 17. Mai 1905 zu einem überaus starken Wassereinbruch gekommen, in dessen Folge schlagende Wetter in den Stollen gelangten. Diese Wetter verursachten am 22. Mai eine Explosion, der vierzehn Arbeiter zum Opfer fielen; bei den sofort einsetzenden Rettungsmaßnahmen verloren weitere drei Mann ihr Leben. Wegen dieser Vorfälle waren die beiden Stollen des Bosrucktunnels erst am 23. November 1905 durchschlägig; am 16. August 1906 wurde der Tunnel dem Verkehr übergeben.



Abb. 9: Südstollen des in Bau befindlichen Bosrucktunnels bei Ardning (Steiermark), um 1905. Ansichtskarte, Sammlung Hans Kolb, Bruck a. d. Mur.

Anmerkungen

- (1) Köstler, H. J.: Aus der Geschichte des Berg- und hüttenmännischen Vereins für Steiermark und Kärnten. In: *res montanarum* 43/2008, S. 142-155.
- (2) Boldt, G.: Aus dem Leben und Wirken von Otto Freiherrn von Hingenu (1818-1872). In: FS für Franz Kirnbauer. Veröffentl. Österr. Volkskundemuseum, Bd. XVI. Wien 1975. S. 36-42 sowie J. G. (?): Otto Freiherr von Hingenu †. In: *Zeitschr. berg- u. hüttenmänn. Verein Kärnten* 4 (1872), S. 122-125.
- (3) Peter Tunner war damals Direktor der Leobener Montanlehranstalt und Professor für Eisenhüttenkunde.
- (4) Das „Jahrbuch“ – seit 1937 bis heute „Berg- und Hüttenmännische Monatshefte“ – gilt als Fortsetzung der in sechs Jahrgängen (1841-1846) erschienenen Reihe „Die steiermärkisch-ständische montanistische Lehranstalt zu Vordernberg. Ein Jahrbuch ... Redacteur: Professor Tunner“.
- (5) Zur Geschichte berg- und hüttenmännischer bzw. geognostischer Vereine vgl. auch Weiß, A.: Der geognostisch-montanistische Verein für Steiermark 1850-1874. In: *Joanneum, Mineralogisches Mitteilungsblatt* 41 (1974), S. 121-126 sowie Kunnert, H.: Die Anfänge des montanistischen Vereinswesens in Österreich unter besonderer Berücksichtigung Leobens. In: *Der Leobener Strauß* 4 (1976), S. 125-131.
- (6) Köstler, H. J.: Die Zeitschrift des Berg- und hüttenmännischen Vereins für Kärnten bzw. für Steiermark und Kärnten 1869-1881. In: *Die Kärntner Landsmannschaft* 1992, Heft 3, S. 3-7.
- (7) Mitteilungen über den österreichischen Bergbau 3 (1922), S. 118 f (ab 1925 Österreichisches Montan-Handbuch).
- (8) Vereins-Mitteilungen (Beilage zur Österr. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen) (weiterhin VM) 23 (1904), S. 43.
- (9) VM 23 (1904), S. 44.
- (10) VM 23 (1904), S. 45.
- (11) VM 23 (1904), S. 58.
- (12) VM 23 (1904), S. 69-72.
- (13) Schraml, F.: Josef Gängl von Ehrenwerth † (Nachruf). In: *Stahl u. Eisen* 41 (1921), S. 283 f sowie Köstler, H. J.: Der Kärntner Metallurge Josef Gängl von Ehrenwerth 1843-1921. In: *Carinthia II* 178/98 (1988), S. 411-419.
- (14) (Gängl v.) Ehrenwerth, J.: Das Thomas-Gilchrist'sche Verfahren des Verbessemerns phosphorreicher Roheisensorten. In: *Österr. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen* (weiterhin ÖZBH) 27 (1879), S. 277-279 mit zahlreichen Fortsetzungen sowie Studien über den Thomas-Gilchrist-Process. In: *ÖZBH* 28 (1880), S. 149-152 mit zahlreichen Fortsetzungen.
- (15) (Gängl v.) Ehrenwerth, J.: Über den Martin-Process mit Erzen. In: *ÖZBH* 30 (1882), S. 542-544 mit mehreren Fortsetzungen.
- (16) Diese Zusammenlegung war schon Mitte der 1850er Jahre erörtert worden. Der spätere Vorschlag, die Bergakademie bzw. Montanistische Hochschule Leoben auf einen „günstigeren Standort“, d. h. Wien, als so genannte „Zentralakademie“ zu verlegen, war und ist mutatis mutandis ein hartnäckiger „Dauerbrenner“!
- (17) Sir Lowthian Bell †. In: *Stahl u. Eisen* 25 (1905), S. 62.
- (18) Dazu ausführlich Köstler, H. J.: „Dem großen Meister und Lehrer“. Das Denkmal für Peter Ritter von Tunner (1809-1897) in Leoben. Kulturbund-Schrift des Obersteirischen Kulturbundes Leoben. Leoben 2008.
- (19) Die Enthüllung fand am 20. November 1904 statt.
- (20) Schmidhammer, W.: Über den gegenwärtigen Stand der elektrischen Eisen- und Stahlerzeugung. In: *ÖZBH* 52 (1904), S. 613-616 (auch als Separatabdruck).
- (21) Preiner, J.: Aus meinem Leben. Bruck a. d. Mur 1938.
- (22) Köstler, H. J.: Der Beginn der Elektrostahlerzeugung in Österreich. In: *BHM* 123 (1978), S. 301-310; vgl. auch Köstler, H. J.: Die österreichischen Elektrostahlwerke von 1907 bis 1945. Eine Übersicht. In: *BHM* 153 (2008), S. 1-7. – Zur Frühgeschichte der Elektrostahlerzeugung siehe auch Pummer, G. A.: Über elektrische Öfen älterer und neuer Systeme. In: *ÖZBH* 55 (1907), S. 105-110 und S. 125-128.
- (23) Goldschmidt, H.: Eisen- und Stahlerzeugung im elektrischen Ofen. In: *Zeitschr. für Elektrochemie* 9 (1903), S. 647-661.
- (24) Neumann, B.: Die elektrothermische Erzeugung von Eisen und Eisenlegierungen. In: *Stahl u. Eisen* 24 (1904), S. 682-688 und einige Fortsetzungen.
- (25) Vgl. auch die Zusammenstellung der bisherigen Leistungen beim Bau der großen Alpentunnels ... vom 1. bis 30. April 1904. In: *ÖZBH* 52 (1904), S. 301.
- (26) Enderes, B.: Reiseführer auf den neuen österreichischen Alpenbahnen. Pyhrnbahn Linz-Klaus-Selzthal. Wien 1908, S. 21 f.